Neue Arten der Gattung Papilio im Berliner Museum

vom Custos **Hopffer.**

---

1. Achelous Hpfr.

Die Art steht zwischen Serapis Bsd. und Osyris Feld. und ist dem ersteren nahe verwandt.

Grösse etwas geringer, Länge des Vorderflügels 37—40 Millimeter. Flügelgestalt, Färbung und Zeichnung wie bei Serapis mit folgenden Abweichungen: der graugrüne Fleck am Innenrande der Vorderflügel ist breiter und kürzer und wird durch die Aeste der Mediana nur in 3 Theile gesondert; von denen der unterste die Submediana nicht erreicht und unterwärts schräg von oben und innen nach unten und aussen abgestutzt ist; der mittlere Theil zwischen Ast 1 und 2 der Mediana bildet ein Oblong, dessen oberer Innenwinkel den Stamm der Mediana erreicht, während derselbe bei Serapis weit davon entfernt und nach aussen gerückt ist; der obere Theil des Fleckes zwischen Ast 2 und 3 der Mediana ist zum grössten Theil durch eine grosse runde, ochergelbe Makel, in anderen Fällen nur in seiner äusseren Hälfte durch einen kleineren ovalen, ochergelben Fleck verdeckt; oberhalb des dritten Medianaastes sowohl, als auch innerhalb der Mittelzelle, dicht am Hauptstamm der Mediana zwischen deren Aesten 2 und 3, zeigt sich auch wohl noch ein ochergelber Punkt mit einigen graugrünen Atomen.

Die Unterseite der Oberflügel zeichnet sich dadurch aus, dass die ochergelbe Makel in eine Fleckenbinde verwandelt ist, welche sich bis zum Vorderrande erstreckt und aus 5 Flecken gebildet wird, deren unterster der runden Makel der Oberseite entspricht; der zweite derselben, von unten gerechnet, ist dreieckig und liegt zwischen Medianastamm und drittem Ast; der dritte und vierte sind von unregelmässig viereckiger oder rundlicher Gestalt und befinden sich in der Spitze der Mittelzelle, der fünfte und letzte ist dreieckig und nimmt den Winkel zwischen Subcostalis-Stamm und zweitem Ast derselben ein; alle diese Flecke sind mehr oder weniger mit graugrünen Atomen überdeckt.

Die Unterflügel haben die rothe, opalglänzende, aus 6 Flecken bestehende Querbinde dicht hinter der Mittelzelle, wie bei Serapis: der innerste Fleck ist kurz linienförmig, die 3 folgenden sind die längsten, aussen abgerundet, der fünfte ist sehr viel kürzer und quadratisch, der sechste dreieckig und klein. Die Binde verhält sich also wie bei Serapis, ist

aber viel breiter und erstreckt sich viel weiter nach aussen, so dass der Abstand der Binde von der Basis des Flügels doppelt so gross ist, als der von seinem Aussenrande, während bei Serapis die Binde ungefähr die Mitte des Flügels einnimmt.

Auf der Unterseite ist die Binde rosenroth und besteht aus 7 Flecken, indem der innerste, linienförmige Fleck der Oberseite hier in einen breiten, viereckigen Querfleck verwandelt ist, an den sich im Analwinkel noch ein kleinerer dreieckiger, nur durch die Submediana getrennter anschliesst. Das Weibchen kenne ich nicht. Vaterland: Central-Amerika, von Wagner gesammelt.

2. Diodorus Hpfr.

Mit Bunichus Hüb. nahe verwandt.

Grösse ein wenig geringer. Länge des Oberflügels beim ♂ 40, beim ♀ 38 Mill. Gestalt mit Bunichus übereinstimmend, beim ♂ schmalflügliger, die Spitze der Oberflügel und der Analwinkel der Hinterflügel mehr ausgezogen, beim ♀ breiter mit stark convexen Aussenrändern der Flügel. Die Grundfarbe ist schwarzgrün, am Aussenrande der Hinterfl. glänzend schwarz. Durch beide Flügel zieht eine gemeinschaftliche schmale, weisse, stark durch schwarze Atome verdunkelte Binde, welche im Unterfl. beim ♂ eben so schmal, beim ♀ unbedeutend breiter als im Oberfl. ist und bei ersterem dicht hinter der Spitze der Hinterflügelzelle herabläuft, bei letzterem jedoch, wo sie etwas weisser ist, die Zellenspitze überzieht. Die karminrothen Kappenlinien vor dem Aussenrande der Hinterfl. sind auf der Oberseite sehr fein und durch den tief schwarzen Aussenrand fast ganz absorbirt, so dass beim ♂ nur die unteren, beim ♀ zwar alle, jedoch nur undeutlich sichtbar sind.

Die Unterseite unterscheidet sich von der oberen dadurch, dass die gemeinschaftliche Binde auf beiden Flügeln weisser und etwas breiter ist, und dass die sämmtlichen 7 Kappenlinien, von denen die letzte, wie gewöhnlich, eine V-förmige Gestalt hat, schön karminroth und deutlich, obgleich feiner als bei Bunichus sind. Was endlich die Art von Bunichus und allen verwandten auf den ersten Blick auszeichnet, ist, dass alle Flügel ununterbrochen mit einer breiten schneeweissen Franze umgeben sind, welche im Unterfl. nicht blos die Ausschnitte, sondern auch die stumpfen, aber stark vorragenden Zähne und die spatelförmigen Schwänze, welche etwas länger und breiter als bei Bunichus sind, vollständig und breit umsäumt.

Vaterland: Brasilien, von Herrn v. Olfers gesammelt.

3. Phylarchus Hpfr.

Dem Panthonus Cram. nahe stehend.

Grösse etwas geringer. Länge des Vorderflügels 45—48 Mill. Gestalt der Flügel ein wenig schmäler. Körper schwarz mit 4 rothen Fleckchen auf dem Prothorax, 6 solchen Haarbüscheln zu jeder Seite der Brust und einem gleichfarbigen, nicht ganz geschlossenen Ringe, welcher die Afterklappen einfasst. Die Oberseite der Flügel ist schwarz mit sehr lebhaftem stahlblauem Glanze, nur die Spitze der oberen entbehrt desselben und ist heller gefärbt; die oberen sind ohne Zeichnung, die unteren zeigen jenseit der Mittelzelle und in gleichem Abstande von dieser und dem Aussenrande, eine bogenförmige, karminrothe, durch die Adern in 5 Flecke aufgelöste Binde; die Flecke nehmen von innen nach aussen an Grösse ab: die 3 ersten sind länglich, aussen abgerundet, innen in eine Spitze auslaufend, der vierte ist quadratisch, der fünfte kleinste rundlich oder länglich und im letzteren Falle etwas querstehend. Die stumpfen Zähne, von denen der auf dem dritten Medianaast etwas verlängert ist, haben blassrothe Ausschnitte.

Die Unterseite gleicht der oberen, nur ist der blaue Glanz auf den Oberfl. nicht so weit ausgedehnt und fehlt auf den schwarzbraunen unteren ganz; die rothen Flecke sind reducirt, daher nicht so zusammenhängend wie oben, von blass rosenrother Farbe und am Innenrande um 2 kleine mondförmige oder längliche vermehrt.

Zwei Männchen von Cayenne durch Buquet erhalten.

4. Polycrates Hpfr.

Polydamas Var. Esper Ausl. Schmett. Taf. VIII f. 1.

Die Artrechte dieses Falters, dessen Weibchen schon Esper in seinen Ausl. Schmett. am oben angeführten Orte abgebildet hat, scheinen mir durchaus nicht zweifelhaft.

Er gehört zu den nächsten Verwandten des Linné'schen Polydamas. Die Grösse ist dieselbe wie bei diesem, aber die Form verschieden: alle Flügel sind nämlich länger und schmäler, indem die Spitze der Vorderfl. und der Analwinkel der Hinterfl. mehr ausgezogen sind. Die Farbe ist nicht olivengrün, sondern dunkel schwarzgrün. Die Franzenausschnitte der Hinterfl. sind tief, wodurch die breitstumpfen Zähne sehr beträchtlich länger werden als bei Polydamas, und der auf dem dritten Medianaast sogar gewöhnlich einen kurzen Schwanz bildet. Ein anderer Hauptunterschied liegt in der Fleckenbinde vor dem Aussenrande. Dieselbe ist im Oberfl. mehr nach innen gerückt und verläuft im Unterfl. mehr geradlinig,

ist weniger gekrümmt und trifft daher mit ihrem unteren Ende auf die Mitte des Analausschnittes, während dieselbe bei Polydamas jederzeit oberhalb dieses Ausschnittes ausläuft, daher auch der grosse unregelmässige Fleck am Analwinkel des Polydamas hier fehlt und höchstens, wie in der Esperschen Abbildung durch einen Punkt ersetzt ist, der aber nicht zur Binde gehört, da er viel höher steht. Sämmtliche Flecke sind grüngelb und klein, im Oberfl. dreieckig, im unteren schmal mondförmig.

Auf der Unterseite sind die Flecke der Binde grösser und weiss, auf den Unterflügeln die rothen Randmöndchen sehr schmal, dagegen die schneeweissen Dreiecke in den oberen Zähnen sehr gross, der Analfleck grünlichweiss gekrönt. Vaterland Pará, von Sieber gesammelt.

5. Pomponius Hpfr

Steht neben Aconophos Gray und Thymbraeus Bsd., ist jedoch mit dem ersteren näher verwandt.

Die Art ist kleiner als Aconophos. Länge des Vorderflügels 37 Mill. Die Oberseite aller Flügel ist tief schwarz, die oberen nach dem Aussenrande zu etwas lichter, woselbst eine ganz verloschene, schmale Binde in ziemlich gleicher Entfernung vom Aussenrande quer über den Flügel läuft, der ausserdem an seiner Basis ein karminrothes Strichelchen an beiden Seiten der Subcostalis zeigt.

Die Unterseite der Oberfl. ist etwas heller, mehr bräunlich gefärbt, und an der Basis sieht man 2 etwas grössere, karminrothe Flecke, den einen vor der Costalis, den zweiten hinter derselben; die verloschene Querbinde ist hier etwas deutlicher.

Die schwarzen Hinterfl. zeigen ein ziemlich langes, dünnes, nach dem Ende zu kaum verbreitertes schwarzes Schwänzchen, stumpfe Zähne und in deren Ausschnitten hellgelbe Saummonde, und dicht vor denselben im Aussenrande 5 karminrothe, spitzwinklige Kappenlinien, deren Spitzen mit Möndchen oder Fleckchen aus gelben Atomen gekrönt sind; ein karminrother Doppelfleck befindet sich ausserdem am Innenrande oberhalb des Analwinkels.

Die Unterseite der Hinterfl. ist etwas heller, besonders im Discus, über den sich eine graugelbliche Färbung verbreitet; an der Basis stehen 2 karminrothe Flecke, der eine am Vorderrande vor der Costalis, der andere zwischen Subcostalis und Mediana, und auf der Submediana läuft ein gleichgefärbter Strich zum Analwinkelfleck herab; die rothen Kappenstriche sind hier etwas grösser als oben, dagegen sind die gelblichen Atome, mit denen sie gekrönt sind, weniger

deutlich und die Saummöndchen weiss gefärbt. Der Leib ist wie die Fühler schwarz, Halskragen und Schulterdecken mit braunen Härchen versehen. Vaterland: Mexico.

6. Neosilaus Hpfr.

Durch genauere Untersuchungen der nächsten Verwandten des Protesilaus Lin. ist jetzt eine ganze Reihe von Arten und Lokalraçen zu unserer Kenntniss gebracht worden. Der frühere Bestand enthielt nur: Bellerophon Dalm., Agesilaus Bsd. (Conon Hewits.) und Autosilaus Bates (Agesilaus Gray Cat.). In der Novara-Reise werden 2 Lokalformen: Archesilaus von Neu-Granada und Penthesilaus von Mexico beschrieben und abgebildet, und in Felders Species Lepidopterorum hucusque descr. etc. wird die von Hübner (Lepid. exot. Vol. I) abgebildete Form des Protesilaus als Telesilaus abgetrennt. Ebendaselbst wird Pag. 56 Not. 88 unter Autosilaus eines mexicanischen Exemplars gedacht, welches nach meinem Dafürhalten eine entschieden neue Art ausmacht, die ich hier nach 3 vollständig übereinstimmenden Stücken der Königl. Sammlung, aus Mexico, von Deppe eingesandt, unter dem Namen Neosilaus characterisiren will. Sie unterscheiden sich von Agesilaus und Autosilaus durch verschieden gefärbten Hinterleib, derselbe ist oberhalb ganz schwarz, d. h. die Rückenstrieme ist breiter als bei den beiden genannten Arten, die Seiten desselben sind wie bei diesen bräunlich, der Bauch hellochergelb, aber durch 3 parallele, breite, glänzend schiefergraue Längsbinden durchzogen. Die Oberseite der Flügel ist ziemlich gelblich wie bei Bellerophon. Die erste schwarze Strieme an der Basis der Hinterfl. ist auf der Oberseite eben so breit, eben so deutlich und dunkel schwarz wie unterseits. Die zweite Hinterflügelstrieme ist oberseits nicht oder kaum durchscheinend, auf der Unterseite endigt sie jederzeit oberhalb der Mediana, indem sie deren Hauptstamm beim Ursprung ihres dritten Astes erreicht, oder auch wohl schon ein wenig früher aufhört.

Die Art ist vielleicht identisch mit Glaucolaus Bates (Entomologists Monthly Magazine 1864 p. 4) von Panamá. Die kurze, ungenügende Beschreibung, welche von der zweiten Hinterflügelstrieme und ihrem Aufhören an der Mediana nichts erwähnt, lässt die Sache zweifelhaft.

7. Himeros Hpfr.

Zwischen Lycophron Hüb. und Mentor Bsd., dem letzteren noch näher stehend.

Grösse von Lycophron. Die gelbe Mittelbinde bedeutend schmäler als bei Mentor, so dass der Vorderrand der Oberfl.,

dem auch der gelbe Costalfleck von Mentor fehlt, bis zu einem Drittheil der Flügelbreite und die Basis der Hinterfl. in ziemlicher Ausdehnung schwarz gefärbt sind, welche Färbung sich am Innenrande der letzteren nach dem Analwinkel in schmalem Streifen herabzieht. Dem schwarzen Aussenrande der Hinterfl. fehlen die gelben Mondflecke von Lycophron und Mentor gänzlich, statt deren stehen vor dem Aussenrande 7 schmale Mondsicheln, von denen die 5 unteren ziegelroth, die 2 oberen gelb sind, und gegen den Innenrand der schwarzen Randbinde bemerkt man noch zwischen Ast 2 und 3 der Mediana einen rothen Punktfleck. Die Saumausschnitte sind tief, gelb; der oberhalb des breiten, langen, spatelförmigen Schwanzes belegene läuft wie bei Mentor bis zur Hälfte des Vorderrandes des Schwanzes herab, dessen Spitze ebenfalls ein gelbes dreieckiges Fleckchen zeigt. Die Unterseite ist wie bei Mentor gelb, nur ist im Oberflügel der schwarze Aussenrand viel breiter, und im Unterflügel ist die Randbinde nur innen und aussen schwarz gesäumt, der ganze Mittelraum ist gelbgrau ausgefüllt und nur vorn zwischen Costalis und Subcostalis mit blauen Atomen bestreut. Die Mondsicheln vor dem Aussenrande sind wie oben geformt und gefärbt. Ein Weibchen von Bescke aus Brasilien erhalten.

8. Amphissus Hpfr.

Das Berliner Museum besitzt unter obigem Namen eine mit Coroebus Felder nahe verwandte Art in 2 weiblichen Exemplaren aus Mexico, deren Oberseite nur folgendermassen abweicht: die innere Fleckenreihe der Oberflügel, von welcher Coroebus nur den einen untersten Fleck am Analwinkel zeigt, besteht hier aus 4 pfeilspitzigen, in einen seichten Bogen gestellten Flecken, welche, so wie die 7 oder 8 kleinen Aussenfleckchen oder Möndchen grünlichgelb gefärbt sind. Die Unterflügel zeigen in der Mitte eine breite, auch das äussere Drittel der Zelle überziehende, graugelbe, beim zweiten Exemplar blaugelbliche Querbinde, ungefähr wie bei Coroebus, nur breiter; dagegen sind die graugelblichen Aussenflecke schmal sichelförmig, mit der concaven Seite nach aussen gekehrt und zwischen diesen und der Mittelbinde zeigt sich eine Reihe verloschener, gleichgeformter, weniger deutlicher Flecke, deren Concavität nach innen gerichtet ist. Die Unterseite gleicht der von Coroebus, nur sind die Flecke im Oberflügel viel kleiner, die rothen Flecke der Mittelquerbinde der Hinterflügel ebenfalls kleiner und mit einem tief schwarzen Schatten umgeben; die der äusseren Reihe sind wie oben schmal sichelförmig und sehr stark gekrümmt. Die Art un-

terscheidet sich endlich dadurch sogleich von Coroebus, dass alle Zähne der Hinterflügel ganz stumpf sind und kaum über den Saum vorragen, mit alleiniger Ausnahme desjenigen, in welchem der dritte Medianaast ausläuft und welcher ein klein wenig spitzer und länger ist.

Länge des Oberflügels 48—60 Millimeter.

9. Archytas Hpfr.

Mit Philocleon Felder nahe verwandt, nur um ein Viertel kleiner, ausgezeichnet durch ganz kurze und durchweg stumpfe Zähne der Hinterflügel, von denen der auf dem dritten Medianaast kaum etwas weniger breit abgestumpft ist. Leib und Flügel glänzend schwarz. Gegen das Ende der Oberflügelzelle steht ein ziemlich grosser gelber Schrägfleck, um dieselbe herum reihen sich in einem Bogen 6 Flecke, nämlich: zwischen Costalis und erstem Ast der Subcostalis ein linienförmiger, dann folgen 2 keilförmige in den Winkeln, welche der zweite und dritte Ast mit dem Hauptstamm der Subcostalis bilden, ferner zwei grössere viereckige zwischen Subcostalis und den beiden Discoidales, und endlich ein länglicher oberhalb des dritten Medianaastes. An diese 6 im Kreise um das Zellenende gestellte, ebenfalls gelbe Flecke reihen sich, zur Vervollständigung des unregelmässigen, geknickten Bogens, nach unten und etwas nach aussen noch 3 grössere Flecke von derselben Farbe, in abnehmender Grösse: der obere oval, die beiden unteren rund, aber aussen ausgeschnitten. Sehr nahe dem Aussenrande stehen in einer sehr wenig geschwungenen Linie 8 kleine gelbe Punkte, von denen die 4 oberen quer länglich sind, die 4 unteren durch die Zellenfalten wie doppelt erscheinen. In dem dreieckigen Raume, welcher durch den oberen Theil dieser Punktreihe und der bogigen Mittelbinde gebildet wird, erscheinen zwischen Subcostalis und unterer Discoidalis 3 bis 4 längliche gelbe Atomengruppen in abnehmender Grösse.

Die Unterseite der Oberflügel gleicht der oberen, nur ist die Flügelspitze heller und bräunlich gefärbt und von der äusseren Punktreihe sind nur die 4 unteren Punkte sichtbar.

Die Unterflügel haben in der Mitte die gelbe Binde aus 7 länglichen, durch feine schwarze Adern getrennten Flecken. Dieselbe ist nicht geschwungen, sondern gerade und trifft nicht auf die Oberflügelbinde. Ihr Innenrand schneidet die Mittelzellenspitze ab, welche also ebenfalls gelb gefärbt ist. Auswärts sind die Flecke mit Ausnahme des ersten und letzten, welche viereckig sind, in eine längliche Spitze ausgezogen. Die 7 Randfleckchen sind klein, die 3 oberen gelb und rundlich, die 3 folgenden mondförmig und wie der letzte

Sförmige im Analwinkel roth gefärbt. Zwischen Randfleckchen und Mittelbinde, kaum näher an die letztere gerückt, zeigen sich zwischen dem untern Subcostalis- und dem zweiten Medianaast 3 sehr kleine Fleckchen aus gelben Atomen.

Auf der Unterseite, welche dunkelbraun ist, fehlen die zuletzt erwähnten Atomenflecke, die 7 Randfleckchen sind alle roth und die Mittelbinde, welche auch hier die Zellenspitze abschneidet und weiss gefärbt ist, ist schmäler als oben und auf beiden Seiten durch eine gerade Linie abgeschnitten, da die Enden der Flecke hier nicht in eine Spitze ausgezogen sind; dagegen hat jeder weisse Fleck in der Mitte seines Aussenrandes ein kleines rundes, rothes Fleckchen. Länge des Oberflügels 51 Mill. Vaterland: Central-Amerika.

10. Eurymander Hpfr.

Mit Scamander Bsd. nahe verwandt.

Grösse, Grundfarbe, Zeichnung der Oberseite und Form der 3 schwanzartigen Verlängerungen des Hinterflügels ist bei beiden Arten fast gleich und weicht nur darin ab, dass die gelbe Mittelbinde beider Flügel bei der neuen Art etwas schmäler als bei Scamander und in ihrem ganzen Verlauf von gleicher Breite ist, während bei letzterem die oberen Flecke im Oberflügel immer weit länger ausgezogen sind, wodurch die Binde daselbst breiter wird. Die kleinen Flecke der Aussenreihe sind wie bei Scamander gelb, bei einem Exemplar jedoch, im Unterflügel wenigstens, und zwar die 3 oder 4 unteren röthlich übertuscht.

Die Unterseite der Oberflügel ist wie die obere und weicht also insofern von Scamander ab, dass die Flecke der äusseren Reihe nur die Grösse der Oberseite haben, und nicht wie bei diesem bis zum Rande verlängert sind.

Die Unterseite der Hinterfl. ist ganz abweichend von Scamander. Der innere Theil bis jenseit der Mittelzelle ist bräunlich schwarz, nach der Basis zu etwas lichter; dann folgt die innere Fleckenbinde, welche hier gelblich weiss gefärbt ist und hinter jedem ihrer Flecke eine bläulich weisse Sichel zeigt. Die Möndchen vor dem Aussenrande sind weiss mit tiefschwarzem Schatten an ihrer innern Seite. Bei dem Exemplar mit dem rothen Randmöndchen oberseits sind dieselben auch auf der Unterseite mehr oder weniger ziegelroth übertuscht.

Vaterland: Brasilien.

11. Warscewiczii Hpfr.

Diese neue ausgezeichnete Art stellt sich neben Grayi, Scamander und Eurymander, denen sie sich durch das Vor-

handensein der 3 Schwänze anschliesst, während sie in der Zeichnung von allen gänzlich abweicht. Die Oberseite des Leibes und der Flügel ist glänzend schwarz. Die Oberflügel sind verhältnissmässig kurz und breit, am Aussenrand unter der Spitze stark ausgebuchtet; die Unterflügel ebenfalls sehr breit, sind ziemlich tief ausgebuchtet und mit 3 Schwänzen von der Länge und Gestalt wie bei Grayi ausgerüstet. Die Franzen in den Randbuchten sind gelblich weiss. Jenseit der Mitte ziehen 2 Fleckenbinden durch die Oberfl., deren innere aus 8 meist punktförmigen, die äussere aus ebenso viel etwas grösseren, runden oder länglichen, hellgelben, durch schwarze Atome verdunkelten, oder auch wohl undeutlich gemachten Fleckchen besteht. Beide Binden sind nach aussen in ihrem unteren Theile convex, in ihrer Mitte concav; das obere Ende der inneren krümmt sich nach innen, das der äusseren nach aussen.

Die Unterseite der Oberfl. ist ganz abweichend. Der tiefschwarze Grund färbt sich gegen die Spitze hin hellbraun; die gelben Flecken der Binden sind sehr vergrössert, die innere besteht aber nur aus 5 oder 6 Flecken, da die beiden fehlenden obersten durch zwei weisse Dreiecke in den Winkeln, welche der erste und zweite Subcostalis-Ast mit dem Hauptstamm bilden, ersetzt sind und der zwischen den beiden Discoidales befindliche entweder ausfällt oder nur durch einige Atome angedeutet wird. Von der äusseren Fleckenreihe sind ebenfalls nur die 4 oder 5 unteren Flecke vorhanden, die 4 oder 3 oberen werden durch ebenso viele, von oben nach unten an Grösse abnehmende, innen scharf begränzte, aussen verwaschene, weisse Flecke auf hellbraunem Grunde repräsentirt. Ausserdem zieht ein grosser gelber Querfleck schräg über das Zellenende.

Die Unterflügel zeigen ebenfalls zwei, denen der Oberfl. entsprechende Fleckenbinden, deren gelbe, durch schwarze Atome stark verdunkelte, oder auch wohl fast unsichtbar gemachte Flecke bei der inneren Reihe eine wenig geschwungene Linie bilden, deren unteres Ende oberhalb des Analwinkels ausmündet. Die Flecke der äusseren Binde sind mondförmig und zwischen beiden Binden in der Mitte zieht ein Streif von 6, aus schön blauen Atomen gebildeten Flecken.

Die Unterseite der Hinterfl. ist schön braun mit 2 breiten, weissen Querbinden, welche mehr oder weniger, besonders die äussere, mit braunen Atomen überdeckt sind. Die innere dieser Binden, dicht hinter dem Zellenende, oder dasselbe streifend, ist wenig gekrümmt, nach unten verschmälert und besteht aus 7, nach aussen meist ausgehöhlten Flecken. Die äussere Binde streift an den Aussenrand, von dem sie nur

durch eine schmale Einfassung der Grundfarbe getrennt ist und besteht aus 6 mondförmigen Flecken, von denen die 3 oberen sehr verlängert und daher von der Mittelbinde nur durch schmale Mondsicheln der Grundfarbe getrennt sind. Der Vorderrand des Flügels ist an der Basis bis zur Costalis ebenso gefärbt wie die beiden Querbinden, und im Analwinkel steht ein gelbes Möndchen auf schwarzem Grunde, oberhalb mit einigen bläulichen Atomen gekrönt.

Länge des Oberflügels 50 Mill.

Die Art wurde in Bolivien von dem bekannten, verdienstvollen Reisenden Warscewicz, jetzigem Director des botanischen Gartens in Krakau entdeckt, dem zu Ehren ich sie benannt habe.

12. Alexiares Hpfr.

Steht dem Rutulus Bsd. nahe und stimmt in Form, Färbung und Zeichnung mit demselben überein, unterscheidet sich aber auf folgende Weise: Alexiares ist um ein Fünftheil grösser; Länge seines Vorderflügels 54 Millim.; von den 5 schwarzen Querbinden ist die an der Basis breiter, die zweite in ihrer Fortsetzung auf den Hinterflügeln geradlinig und nicht, wie bei Rutulus, an der Mediana geknickt; die Basalbinde ist auch länger, indem sie sich am Vorderrande der Oberfl. bis zur zweiten Querbinde verlängert, mit der sie einen spitzen Winkel bildet; ein eben solcher Winkel wird auch von der zweiten mit der dritten Querbinde gebildet, während bei Rutulus alle diese 3 Binden weit von einander abstehen; die breite gelbe Binde vor dem schwarzen Aussenrande der Oberflügel, welche durch die fünfte schwarze Querbinde oben zweiarmig getheilt ist, erscheint hier mehr fleckenartig, da die durchziehenden Adern breiter schwarz angelegt sind; der oberste gelbe Fleck des äussern Armes dieser Binde bildet nur ein kleines, schwarz eingefasstes Oval, während derselbe bei Rutulus jederzeit ein langes, verschobenes Viereck darstellt, welches die ganze Breite zwischen dem dritten und vierten Subcostalast ausfüllt; die schwarze Einfassung aller Flügel ist sehr viel breiter, die des Unterflügels, welcher nur sehr kleine gelbe Randmöndchen zeigt, in der Mitte durch eine Reihe von 5 grossen blauen Atomengruppen getheilt, welche bei Rutulus kaum angedeutet sind.

Die Unterseite aller Flügel ist blasser, die gelbgraue Einfassung der Hinterfl. aussen und innen tiefschwarz gesäumt; der innere Saum besteht aus durch die Adern getrennten Strichen, welche auswärts mit breiten Silberstreifen eingefasst, und deren 3 untere mit gelbrothen Flämmchen gekrönt sind.

Das Weibchen ist düsterer gefärbt, die gelbe Grundfarbe schmutziger, alle schwarze Zeichnungen breiter und an den Rändern etwas vertuscht. Die breite Randbinde der Hinterflügel ist wie bei Turnus ♀ schön blau, aussen und innen schwarz gesäumt; die gelben Randmöndchen derselben Flügel grösser als beim ♂ und um eins vermehrt, indem wie bei Turnus ♀ zwischen Costalis und Subcostalis der grössere gelbe, innen roth gehöhte Mondfleck auftritt.

Vaterland: Mexico.

13. Phegeus Hpfr.

Ist zwischen Antiphus Fab. und Diphilus Esp. zu placiren, von denen er sich sogleich durch nur 5 rothe Aussenrandflecke der Unterseite der Hinterflügel absondert.

Grösse und Gestalt von Diphilus, Länge des Vorderflügels 50—56 Mill., Fühler und Leib wie bei jenem gefärbt. Im Vorderflügel ist an der Basis ein tief schwarzes Dreieck abgeschnitten, welches sich bis zur Hälfte der Mittelzelle und bis zum Innenwinkel erstreckt, während bei Diphilus diese Verdunkelung sich nur bis zur Hälfte des Innenrandes erstreckt, von hier in gerader Linie zum Vorderrande aufsteigt und den grössten Theil der Mittelzelle verdunkelt. Bei der neuen Art ist mehr als die äussere Hälfte der Mittelzelle und der ganze übrige Theil des Flügels lichter gefärbt und zeigt in der Mittelzelle 5 und in den Aderzellen je 2 durchsichtige helle Striemen, die auf der Unterseite noch weisser sind.

Die Hinterflügel sind tiefschwarz, breiter als bei Diphilus, sonst mit denselben Ausschnitten und stumpfen Zähnen, die spatelförmigen Schwänze jedoch länger und schlanker. Um den Schluss der Mittelzelle gruppiren sich 4 schneeweisse Flecke, von denen die 3 vordersten zwischen Discoidalis und erstem Medianaast länglich, der vierte zwischen Mediana und Submediana klein und meist keilförmig gestaltet sind. Oberhalb des zweiten Fleckes, welcher der längste ist, zeigt sich wohl noch ein weisses Strichelchen in der Zellenspitze. Vor dem Aussenrande bemerkt man 4, bald blass ziegel-, bald schön karminrothe Flecke, von denen der vorderste, zwischen Subcostalis und Discoidalis, gewöhnlich punktförmig, der zweite grösser, mondförmig, die beiden letzteren sehr ansehnlich oval, aussen meist etwas ausgeschnitten sind; ein ebenso gefärbter kleiner Fleck zeigt sich im Ausschnitt des Analwinkels unmittelbar unter dem weissen Keilfleck.

Die Unterseite weicht nur darin ab, dass die rothen Aussenrandflecke hier grösser sind, und dass noch ein fünfter zwischen den Subcostalis-Aesten auftritt.

Weibchen nicht bekannt.

Vaterland: Luzon, von Herrn Jagor gesammelt.
